

es noch nie. Und wie er aus dem Fenster schaut, so steht und wiehert dort sein Rappe, indem er angstvoll selbwärts sieht, wo mit ganz rasendem Getrappe, die Stute vor zwei Wölfen flieht. (Der Rappe zeigte doch Verstand, daß er zu seinem Herrn gerannt, wo er die beste Hilfe fand, statt vor den Wölfen herzulaufen). Der Bauer greift nach seiner Flinte, und wirft sich auf sein Roß geschwind, daß er sein Pferd noch lebend finde, und jaget nach wie Sturm und Wind. Da sieht er sie, die wilde Heze er schießt — es knallt! — O welches Glück, die Wölfe machen große Sätze und eilen in den Wald zurück. Der Stute wäre es schlimm ergangen, eine wenig noch, sie wär' gefangen; schon blutet sie von vielen Bissen, die Wölfe hatten der armen Bangen ein Stück vom Schenkel ausgerissen. Ich hab' die Wunde selbst gesehn am Tage drauf da es gesehn.

Kitty: O bitte Tante, sprich ordentlich wenn du so etwas erzählst.

Tante Dora: Dein Bitten ist mir einerlei, noch ist die Strafzeit nicht vorbei.

Otto: Konnte die Stute denn noch laufen mit dem Loch im Schenkel, blieb sie am Leben?

Tante Dora: Das Pferd hat lange noch gelebt, die Narbe hab' ich oft gesehn, dabei hat's Herz mir stets gebebt, konnt nicht vergessen, wie's geschehen.

Otto: Was jahst du noch für Tiere in der Menagerie?

Tante Dora: Nun gut, noch ferner künd' ich dir, ich sah dort ein gewalt'ges Tier, mit spizem Kopf und